

## Wie kam ich auf Uganda?

Meine erste Berührung mit Uganda war der Ugander Peter Jjumba. Ich war damals schon am Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (vidc) beschäftigt. Mit meiner Kollegin Alessandra Kunz bemühten wir uns im Rahmen des Projektes „Turnus im Ausland“, für Ärzte/Innen Ausbildungsplätze zum praktischen Arzt/In in Afrika, Asien und Lateinamerika zu finden. Wir trafen Leute, durchstöberten Archive, um herauszufinden, welche die geeignetesten Länder für unsere vom AMS und dem Gesundheitsministerium finanzierte Initiative sein könnte. Das war im Jahr 1986. Unter anderen sprachen wir auch mit Stefan Schennach, der für die EPN, dem Vorläufer des heutigen „Südwind“, arbeitete. Er nannte uns Länder wie Ghana und Burkina Faso um dann abzuschliessen: Wenn ihr ganz etwas Avantgardistisches sucht, dann wäre auch Uganda interessant, da gibt es einen ugandischen Studenten namens Peter Jjumba. Wir trafen ihn und er begann uns von einem gewissen Yoweri Museveni zu erzählen, der ganz neu in Uganda Präsident sei und den er persönlich kenne.

So begann es.

Jjumba half uns dann, erste Kontakte mit dem ugandischen Gesundheitsministerium und wichtigen Leuten in ugandischen Spitälern zu knüpfen. Die Kommunikation war zäh, Fax damals noch nicht bekannt. Durch die Plattform Österreich – Uganda, die damals gerade begründet wurde, lernte ich Dolores Bauer und Father Albert Byaruhanga kennen.

Trotz allen neuen Kontakten erschienen Alessandra und mir die Möglichkeiten auf Turnusplätze für österreichische JungärztInnen in Uganda recht unbestimmt. Um mehr Kontakte zu Uganderinnen zu knüpfen, beteiligten wir uns an der Vorbereitung der von Dolores Bauer geplanten Einladung ugandischer Regierungsmitglieder und NGOs im Jahre 1987. Die Tour der UganderInnen durch Österreich wurde dann vom vidc mitorganisiert, sie sollte den UganderInnen das „andere Österreich“ abseits von Lipizanern und Mozartkugeln zeigen. Die Delegation bereiste praktisch ganz Österreich und war ein voller Erfolg. Viele Vernetzungen von Personen und Organisationen entstanden in dieser Zeit und halfen, die Kontakte der von Dolores Bauer und Peter Jankowitsch ins Leben gerufenen Plattform Österreich – Uganda zu verdichten. Über religiöse und politische Grenzen hinweg bildete sich ein freundschaftlicher Austausch zwischen österreichischer und ugandischer Zivilgesellschaft. Das war die Basis dafür, dass zu einem Land wie Uganda, zu dem es bis 1986 so gut wie keine bilateralen Beziehungen in der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit gab, plötzlich intensive Vernetzungen entstehen konnten. Innerhalb von fünf Jahren wurde Uganda eines von acht Schwerpunktländern der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit im Aussenministerium (ÖEZA). Das Volumen der bilateralen Kooperationen der ÖEZA lag zwischen 5 und 10 Millionen Euro im Jahr. Uganda ist so der größte Partner der ÖEZA geworden.

Um weitere Kontakte für unser Turnusärzteprojekt in Uganda zu knüpfen, reiste ich 1988 erstmals nach Uganda. In der Folge arbeiteten eine Reihe von österreichischen ÄrztInnen unterstützt vom vidc in Uganda, um dort Teile ihres Turnus zu machen. Seither habe ich das Land regelmäßig besucht und die Entwicklungen der letzten 15 Jahre aufmerksam verfolgt.

Der Schwerpunkt meiner heutigen Kooperation mit Uganda liegt auf der Kultur. Am vidc arbeite ich bei kulturen in bewegung, ein Bereich der Kulturaustausch auf globaler Ebene fördert. Als Anfang der 90iger Jahre das ugandische Tanztheaterensemble Ndere Troupe nach Österreich kam, war ich nachhaltig beteiligt. Aus diesem ersten Aufeinandertreffen entwickelte sich der Wunsch nach mehr Austausch, eine Kooperation die keine Einbahnstraße sein sollte. Daraus entstand die Idee, mit unseren ugandischen Partnern beim Aufbau eines Kulturzentrums zusammenzuarbeiten. Seit 1993 hat sich daraus ein Projekt der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Dabei geht es um die „software“, sprich um die Vernetzung von ugandischen Tanztheatergruppen und um die Professionalisierung ihrer Arbeit. Weiters um das UDTA - (Ugandan Development Theatre Association) Festival, das den Gruppen hilft, in Kampala die besten Arbeiten vorzustellen. Aber auch um die „hardware“: In den letzten Jahren wurde in Ntinda, einem Vorort von Kampala, ein Kulturzentrum gebaut, dort entstanden ein Amphitheater, ein geschlossenes Theater, Proberäume, Unterbringungsmöglichkeiten, ein Restaurant usw.

Projektträger – insbesondere der „software“ – war und ist das vidc. Ich habe an allen Phasen dieses Projektes intensiv mitgearbeitet.

Ich bin mittlerweile der festen Überzeugung, dass Projekte der Entwicklungszusammenarbeit noch viel stärker die Ebene von Kunst und Kultur aufnehmen und einbeziehen müssen. Viel zu sehr wurde die Entwicklungszusammenarbeit auf technische Fragen fokussiert. Der kulturelle Austausch eröffnet ganz neue Perspektiven, weil er nicht von „arm“ oder „reich“, sondern vor allem von qualitativen Massstäben abhängig ist. Auch Kulturkooperationen zwischen der steirischen Band deishovida und der ugandischen Gruppe The Big 5“ zeigen dies exemplarisch.

Dr. Michael Stadler (VIDC, Schriftführer Österreichisch - Ugandische Freundschaftsgesellschaft)